

Österreichische Allgemeine Zeitung

Redaction
Wien, Wollzeile 21.

Administration
Obere Donaustraße 107.

Central-Organ für die Gesamt-Interessen der israel. Cultusgemeinden.

Abonnement's Preis: Für Gemeinden und deren Mitglieder, für Österreich-Ungarn ganzl. 4 fl., halb. 2 fl., viertel. 1 fl.
Für Deutschland ganzl. 8 Mark, halb. 4 M., viertel. 2 M.

Nr. 32.

Wien, 1. Juni

1886.

Cicero als Antisemit.

Wenn wir in einem der früheren Leitartikel den Herren Antisemiten Fiegel, Pattai und Consorten uns unangelegen machten, indem wir ihnen klar und deutlich demonstrieren, daß die Börsen in Oesterreich ein „nalm tangero“ sein muß — so wollen wir ihnen jetzt, besonders dem Herrn Fiegel, der Gymnasial-Professor ist, und Cicero, der geistige Schutzpatron aller Gymnasien der Welt, eine kleine Freude machen und ihnen, wie auch der übrigen Lesewelt es mittheilen, daß der große Staatsmann und unübertroffene Redner des Alterthums Marcus Tullius Cicero, der erste Antisemit in Europa war und sämmtliche antisemitischen Lehren, wie sie jetzt von einem Treitschke, Rohling und Zytoczi gelehrt und gepredigt werden, von dem großen Meister der Rede und des philosophischen Vortrages in classischer Einfachheit in öffentlichen Versammlungen vorgetragen wurden.

Wer sich über diese wichtige Sache genau und gründlich instruiren will, der lese bei Gräy im 3. Bande seines großen Geschichtswerkes die betreffenden Stellen nach. — Wir müssen uns aber über den gelehrten Verfasser sehr wundern, daß er dem großen Manne seinen Antisemitismus zum Vorwurf macht und gleichsam die im höhern Glanze strahlende Erscheinung des gelehrtesten und genialsten Redners des römischen Alterthums verunglimpft und verunflätet. — Nein. Jeder gebildete Jude kann mit Recht, dem Vater der modernen römischen Geschichtsschreibung, den Satz unterschreiben, daß Cicero die schönste Erscheinung im Alterthum sei.

So sehr der Antisemitismus die Gesinnungsgenossen des Schöneren und Consorten entwürdigt und herabsetzt, denn an den Bräuten des Semitismus haben ihre Vorfahren sich genähert, jetzt freilich in dem Zeitalter des Materialismus sieht man auf die semitische Cultur geringschätzig herab, aber vor 1800 Jahren hat dieser Semitismus Wunder gewirkt, noch jetzt die Weisnachern, die Osiern, die Pfingsten, die alle sind Semiten, — da haben Menschen die Unerschämtheit einen Cultus des Antisemitismus zu verkünden: „Sie

küssen ihren Gott und verleugnen ihn.“ — Aber ein Cicero, der große römische Patriot und Staatsmann, bekundete in seinem Antisemitismus eine höhere Staatsweisheit und Voraussicht, die in der Geschichte einzig dastet. Ohne die jüdische Gemeinde zu Zeiten Ciceros in Rom, würde der römische Staat vielleicht noch heute bestehen.

Ob dies zum Wohle der Menschheit wäre, ist uns gleichgiltig. — Wir sprechen jetzt nur von dem Standpunkt des Cicero, der ein Optimat und conservativer römischer Wärtenträger war.

Der römische Patriot sah mit bangem Herzen der Zukunft seines heißgeliebten Roms entgegen. Die emporstrebende jüdische Gemeinde in Rom ließ ihn nicht ruhig schlafen und er hat sich nicht getäuscht.

Mit der Ankunft des Apostel Paulus in Rom hat sich das Neujudenthum an den römischen Staatskörper mit Riesenkraft fest angeklammert und bis zu dessen gänzlichen Vernichtung nicht los gelassen. Den Grundstock zum römischen Christenthum lieferte die jüdische Gemeinde daselbst. Was hätte der Jude Paulus in Rom ohne jüdische Gemeinde angefangen. Die Römer erklärten ihn für wahnsinnig. (S. Apostelgeschichte 26—24). Wenn es nach dem Willen des Cicero gegangen wäre, hätte Paulus das Christenthum in Rom und mithin in der ganzen Welt — nicht begründet. Ferner war die Gemeinde in Rom beinahe 60.000 Seelen stark. — Cicero erinnerte sich, daß in seiner Jugend ein Jude in Rom eine Rarität war.

Wenn das so in steter Progression vor sich gehen sollte, war es um den römischen Staat — wie es wirklich geschah — geschehen, und zu Ende. — Größtentheils aus Slaven, die nach Rom zum Kauf gebracht wurden, rekrutirte sich die damalige römische jüdische Gemeinde. — Wer waren aber die jüdischen Slaven? Tapfere Krieger, Gelehrte, große Kaufleute und Anhänger der entthronten und hingerathenen Matabäer-Dynastie. Herodes, der Wüthrich, hat mit Hilfe seines vermorrten Anhänges und der Römer Tausende der edelsten und besten Juden nach Rom als Slaven geschickt, das waren Helden, die einer Wachen Hebermacht unterlagen.

Bevor sie nach Rom in Ketten anlangten, lagen schon bei ihren befreiten Schiffsgefährten große Summen Geldes, von ihren Verwandten und Angehörigen gesammelt, um sie um jeden Preis loszukaufen und die römische Virgatore für sie zu erlegen. — Man denke sich in diesen Männern den Berliner Borjesen und Alexander Grenadier in einer Person aus dem römischen Forum. — Dem sehr staatsklugen aber nicht sehr muthigen Cicero mußte bei der täglich sich mehrenden Zahl dieser römischen Staatsbürger angst und bange werden. — Er, der mit Noth eines Catalina sich erwehrt, sah mit Zittern einer künftigen jüdischen Generation entgegen. Das böse Gewissen des römischen Staates, den Juden gegenüber, sprach aus ihm, aber nichts desto weniger ist und bleibt Cicero ein großer Mann für alle Zeiten und ein ehrenhafter Charakter.

Sein Vaterland, die damalige Zeit — der Niedergang des classischen Alterthums, die Wahrheit des Monotheismus und der Glaubenseifer der Juden hatten ihn zum Antisemiten gemacht. — Ehre dem Ehre gebührt, selbst unserem Feinde und Gegner. Aber was wollen die modernen Helden des Antisemitismus? Bilden die Juden sowohl in Oesterreich-Ungarn als im deutschen Reiche in der Armee, wo sie nicht besonders begünstigt werden, nicht einen überaus tüchtigen Percentist der allgemeinen Wehrkraft, leisten sie nicht als Gelehrte, Lehrer und Staatsbeamten dasselbe was ihre christlichen Collegen?

Bar Frage der Arbeitsstätten.

Sie werden entschuldigen, Herr Redacteur, wenn ich den Faden meiner Auseinandersetzung bezüglich des ins Leben zu rufenden „Oesterreichischen jüdischen Gemeindebundes zur Hebung und Belebung der Gewerbe und Industrie unter den Juden“ noch weiter fortspinne und nicht aus der Hand lasse, der Gegenstand ist so wichtig und die Zukunft des Judenthums in unserem Vaterlande hängt von dem zielbewußten Gemeindeleben so sehr ab, daß ich es als meine heilige Pflicht betrachte, auf die Gefahr hin, einem Prediger in der Wüste zu gleichen, mich freier an die Eblen unseres Volkes in diesen Blättern zu wenden.

Unsere Angelegenheiten stehen sehr traurig und schlecht. — Es hat eine Zeit gegeben, wo das Judenthum von äußern und innern Feinden zerfleischt wurde und am Rande des Untergangs stand, es waren da Pharisäer, Saducäer, Essener und wie sie da alle geheißen haben. Jetzt gibt es unter Juden nur eine Partei. Wir sind alle Pharisäer, ohne talmudische Kenntnisse, ohne jüdisches Bewußtsein und Frömmigkeit. Wir sind nur Scheinjuden. — Die Antisemiten? Wem verfolgen sie? Wo sind Semiten?

Ich bin mit den hiesigen Verhältnissen vertraut. — Auf dem Franz Josephs-Quai ist der Antisemitismus so groß, daß ein alter Commis, nicht im Scherze, im bitteren Ernste, mir vor nicht langer Zeit die Besorgniß äußerte, daß in kurzer Zeit kein jüdischer Commis in einem größeren Geschäft eine Anstellung finden werde. Die Herren, das sind keine Worte, haben gegen den jüdischen Commis, selbst wenn er seine Pflichten am strictesten nachkömmt, eine unerklärliche Antipathie.

Es ist hier ein großes Welthaus, das vor nicht langer Zeit von einem nicht jüdischen Commis mit

einer halben Million bestohlen wurde und dennoch findet der Jude dort schwer eine Anstellung. Viel besser geht es dem Nichtjuden. — Daher müssen die Eblen unseres Volkes heraustreten aus ihrer Mejerie. Der Midraß und der Tanchuma sind nicht für jetzt am Platze, sondern „Samosa“, die Thut.

Wir wollen keine Namen nennen. Wenn aber neherzte Männer vereint einen Aufruf an ihre Gesinnungsgenossen in Wien und in der Provinz ergehen lassen würden, so möchten sich ihnen viele Hunderte der geachteten Männer anschließen. Wie sie den Aufruf stillstehen sollen, ist ihre Sache — aber laulmon Israel es sind noch Elemente im Judenthum genug, die bei einer gehörigen Behandlung sich noch zu opfern für das Judenthum bereit sind. — Es sind hier in Wien viele große Bankhäuser und Geschäfte, die aus dem Grunde von dem Eßentlichen jüdischen Leben sich zurückgezogen, weil nichts geschieht. Man opfert sein Geld, leistet nach Kräften viel, aber alles in einem löcherigen Sack, meinte nicht lange ein bekannter Menschenfreund und Jude in einer öffentlichen Sitzung. Gut, jetzt ist die Zeit Wehakoven Rojemes wo das Capital bleiben und reiche Zinsen abwerfen kann.

Wir wollen einen praktischen Gegenstand hervorheben. — Die Baupenglerei ist in Wien eines der lucrativsten Geschäfte, die Spenglerei ist von uralten Zeiten jüdisches Gewerbe. In Wien sind viele jüdische Geiseln, die beschäftigungslos herumlaufen, auch Baupenglermeister jüdischer Confection nagen am Hungertuche. In Wien ein derartiges Fabriketablisement ins Leben zu rufen ist, eine sehr schöne leichte Sache, die vielen jüdischen Architekten, die alle sehr viel jüdischen Sinn empfinden, würden schon sicher für einen reichen Absatz sorgen.

Aber es handelt sich nicht da um die Sache, ob ein Jude Eisenplatte angesetzt, oder ein Nichtjude, sondern um den Geist, die Anregung einen Gemeindebund zu gründen um Arbeitsstätten zu errichten, wo die Mitglieder des Gemeindebundes, so sie in Nothen gerathen, Arbeit und Beschäftigung finden, so von der einen Seite auszugehen wird, und wenn sofort zur That geschritten werden wird, es sei durch Anlage von Capitalien oder durch Inslebenrufen einer derartigen Filial- Arbeitsstätte; das alles wird elektrisch auf die Individuen in den Gemeinden wirken, die todte Masse wird von Neuem leben, jede einzelne Gemeinde wird den Umschwung zum Bessern gleich fühlen, aber nur der Anfang muß gemacht werden. Wihi adonai imonu. — Gott möge uns dabei zur Seite stehen.

Dr. Langfelder.

Eine mißglückte Wunderthat.

II.

Die glücklichen Coups, die der Geseitsharer Rabbi und sein Complice Ghaim aus Kalus im östlichen Galizien und in der Bukowina ausführten, machten dieselben verwegen und tollkühn und bemog sie größere Gemeinden in der Nähe von größeren Städten aufzuwachen. Einer dieser Versuch sollte für sie verhängnisvoll werden. An einem Tage kam der Geseitsharer Rabbi ganz allein nach Wisnice, in der Nähe von Tarnow, an. Wisnice ist von jeher ein Ghafidim-Nest gewesen, nicht so sehr die Stadt Wisnice als das hart an Wisnice anliegenden Brügel, wo nicht

ein Misnagid (civilisierter Jude) wohnt. In der Stadt war zu der damaligen Zeit Rabbi Baruch Frenkel Rabbiner, er war noch sehr jung, aber Frenkel war schon in seiner frühesten Jugend ein Lamen mondi, vielleicht hat es keinen größeren Talmudisten gegeben. Seine Schüler in Leipsik wußten von der Größe dieses Mannes viel zu erzählen. In seinen letzten Lebensjahren war er total erblindet, sein Talmudstudium erlitt dadurch keine Unterbrechung, er hatte die größte talmudische Bibliothek in ganz Mähren, er kannte dieselbe von Innen und Außen. Ein Bachur hatte immer bei ihm zu schreiben, was er ihm diktierte. Er zeigte ihm mit dem Finger die Richtung wo das Buch aufgestellt war und sagte ihm zugleich, die Seite wo die nöthige Stelle zu finden sei; so ging es jahrelang fort; Tausende von den scharfsinnigsten Werken behielt er in seinem genialen Gedächtnisse. Nicht nur ein großer Talmudist war Frenkel, er war auch ein großer Jurist. Die Regierungsverordnungen konnte er alle auf den Fingern herzählen. Der Kreishauptmann in Wisnice hatte oft Gelegenheit, seine großen Kenntnisse, seinen Scharfsinn und seine Klugheit zu bewundern; in Leipsik, wo er mehr als ein Menschenalter als Rabbiner fungierte, machte der Oberamtmann keinen wichtigen Schritt ohne früher den Rabbi Baruch zu konsultiren.

In einer Gemeinbe, wo ein solcher Rabbiner fungierte, wagte sich der durch verschiedene Erfolge übermüthig gewordene „Gesetzeshaner“ hinein. Die Brügler-Gesellschafter jubelten und überhäuften den Erzbetrüger mit Ehrenbezeugungen, um den gelehrten, allen chasidischen Spund feindlichen Rabbiner zu ärgern. Der kluge Mann nahm von allen diesen Ausschreitungen und Extravaganzen keine Notiz, saß ruhig in seinem Zimmer und ließ sich in seinem Studium nicht stören. Freitag strömten viele Tausende Chasidim aus allen Richtungen nach Wisnice um Schabes die Wunder des großen Gesetzeshaner Rabbis mitanzusehen und zu bewundern. Es ging hoch her, Fässer mit Bier und Wein wurden angezapft um den Gästen zu reichen, Geld für Ramees floß in Strömen, Schabes Mittag wurde im Hofe des Gasthauses eine Unzahl Tische für die Rabbibesucher gedeckt, nicht einmal im Lemberg war ein solcher Salon, der sie alle gefast hätte. Auf einem Thronessell saß der Rabbi, aus seinem Munde strömte die tabalische Weisheit, er saß da in weissen Kasjan; die jantaischen Zuhörer glaubten im der Nähe eines Engels sich zu befinden.

Da kam ein schmucker Mazur in Nationaltracht im Hof stolz hineingeschritten er hatte einen großen Korb mit Porzellan- und Glas-Waaren, es war ein hantirender Händler, musterte die vielen Juden an den Tischen mit verächtlichen Blicken und als er den Rabbi in weissen Talar bemerkte, wurde er voller Wuth, stieß gegen die Juden und ihren Rabbi die fürchterlichsten Schmähungen und Verwünschungen aus, zeigte dem Rabbi den Unausprechlichen, die verheerendsten Grimalien, die Juden wollten den Mazur lynchen, aber der Rabbi wehrte es ihnen, forderte in mazurischer Sprache den Mann auf, sich zu entfernen. Durch die Ruhe des Rabbi noch fester gemacht, ging er auf ihn los und puckte ihm an; da schien die Geduld des Wundermannes zu reissen, er sprach einige tabalistische Worte und machte drei Händebewegungen. Der Mazur that einige Lustsprünge, zerrümmerte die Glas- und Porzellan-Waren in kleine Scherben, sang

und tanzte. Er ist total wahnsinnig geworden. Derartig wuchs von der Minute sein Wahnsinn, daß man ihn binden mußte; aber die Stricke zerriß er wie Fäden, die ganze Stadt kam in Aufruhr, die Gassen fielen vor Bewunderung den Rabbi zu Füßen. Ein solches Wunder ist vor ihren Augen geschehen, jedes Kind im Hofe sah es.

Er ward Herr seiner Körper und Seelen. Man kann sich denken wie schwunghaft Sontag der Handel mit Ramees vor sich ging, die abergläubischen Wisnitzer, Brügler und anderer Orien, verpfändeten ihre letzten Habseligkeiten und trugen das Geld dem Wundemann hin, um von ihm die Zusicherung zu erhalten, daß ihre Petita und Wünsche durch seinen allgewaltigen Einfluß im Himmel in Erfüllung gehen sollten.

Um das Geschäft besser in Gang zu bringen und zu unterstützen, erschien Sontag der wahnsinnige Mazur in den Gassen, machte seine tollen Sprünge, stieß die sonderbarsten Puse aus, welche alle die Wunderthätigkeit des Gesetzeshaner bekräftigten. Die vielen Mazuren, die Sontag zur Kirche kamen, erfuhren den Sachverhalt, der Anblick des juchendbar leidenden und wahnsinnigen Bruders machte einen ganz anderen Eindruck auf sie, als auf die Wisnitzer Juden, das Mitleid mit ihm schlug in eine fürchterliche Erbitterung gegen die Juden um. — Man muß den Charakter der Mazuren kennen, um zu wissen, daß bei ihnen von Erbitterung zu Thätlichkeiten keine große Entfernung sei, schon kam es zu Aufständen und einzelne Juden in den Straßen wurden mißhandelt. — Der Kreishauptmann war in großer Verlegenheit. Die Gesellschichte spielte sich ab vor beinahe 100 Jahren, damals war noch keine antisemitische Zeit und die Beamten mußten für die Sicherheit der Juden sorgen, waren für dieselbe verantwortlich, anderseits fürchtete er den Jähzorn der Mazuren und Blutvergießen, auch die Aufrechthaltung der Ordnung war damals keine Kleinigkeit. In seiner großen Verlegenheit suchte er den Rabbi Baruch auf, der ihn durch seinen klugen Rath so oft zur Seite gestanden. Der Rabbi hörte ihn ruhig an; als er geendet, sagte er ihm lachend: „Dem Gott ein Amt gibt, sollte er ihm auch Verstand geben. — Wenn Sie, Herr Kreishauptmann, Verstand haben, in 10 Minuten ist der ganze Krakowall und die Aufregung zu Ende. — Dort, er zeigte ihm aus den Fenster, tanzt jetzt der Mazur, beordnen Sie die Wache, die Sie vorsorglich mir beigelegt, denselben zu ergreifen, untersuchen Sie ihn sofort, ob er ein Mazur ist. Sie werden einen beschneidenen Juden in ihm entdecken. Er und der Rabbi sind zwei Spitzbuben, ein Mensch kann den andern durch eine Händebewegung nicht wahnsinnig machen, das ist die Logik meiner Annahme, schnell, bevor die Aufregung größere Dimensionen annimmt“. Der Kreishauptmann, hoch erfreut, eilte von bannen; in einer halben Stunde war der Mazur gefeilt und entpuppte sich als Chaim aus Kalos. — Sowohl er als der große Wunderthäter von Gesetzeshaner wurden noch im Laufe des Vormittags als Soldaten eingeleidet und der Judenschaft von Wisnice für die Restituzion gut geschrieben.

Rabbi Frenkel, der vielleicht durch seine Klugheit viel Blut und Leben gerettet, mußte Wisnice verlassen, denn die Chasidim konnten es ihn nicht verzeihen, daß er den Wunderthäter entlarvt und bedrohten seine Sicherheit.

Dr. Engolmann.

Aus dem Gemeindeleben.

Wien, 28. Mai. Mit Vergnügen mache ich mich an diesen meinen jetzigen Bericht, da ich durch denselben in denselben zu konstatiren in der Lage bin, daß redliches und zielbewußtes Streben nicht ohne Erfolg bleibt. In einem Exkurs von Artikeln wurde in Ihrem geschätzten Blatte der Nachweis geliefert, daß der Antisemitismus in Wien nur in Folge des Niederganges der Industrie und der Gewerbe und des gänzlichen Aufhörens der Beschäftigung in unserer Reichshaupt- und Residenzstadt genährt und großgeworden wurde. Als Remedium schlugen Sie vor, sämtliche Militärgebäude, welche sich im Reichsbilde der Stadt befinden, von dem Alerar zu erlösen und als Äquivalent hierfür fortifikatorische Werke in der nächsten Umgebung Wien's dem Staate anzubieten, wodurch ein allgemeiner Aufschwung in Wien platzgreifen wird. Es scheint, daß diese Ihre Anregung auf fruchtbarem Boden gefallen ist, denn wie ich aus verläßlichster Quelle in Erfahrung gebracht, erteilt dem Kriegsministerium ein Offert von mehreren großen Unternehmern, unter Führung eines kaiserlichen großen Bauhauses, gezeichnet, welches die Franz Josefs- und die Rossauer Kaserne, die eine nach dem Kahlenberg und die andere an die Donau, in die Gegend der Reichsbrücke, im Wege des Einkaufes käuflich an sich bringen will. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, woran gar nicht zu zweifeln ist, denn meine Quelle ist die beste, die es nur geben kann, können Sie sich, wie Ihr Mitarbeiter gratuliren, denn Sie haben sich um das öffentliche Wohl durch die energische Beweisführung und Zusammenstellung der Thaten, wodurch für Wien ein neuer Aufschwung möglich gemacht werden kann, wohl verdient gemacht. Jedenfalls wollen Sie auch ferner nicht ermüden, über die Heilmittel, an welcher es unserer kranken Zeit noththut, nachzudenken und in Vorschlag zu bringen, denn wo ein Gebrechen der Zeit zu Tage tritt, sind wir Juden die Sündenböcke, die geschlagen werden.

J. L.

Preßburg, 27. Mai. Die Beziehungen die unsere Kultusgemeinde zu Ihrer Gemeinde in Wien zu pflegen hat, sind so zahlreich und mannigfaltig, daß es von beiderseitigem Vortheile nur sein kann, wenn in den weitesten Kreisen dazwischen die Kenntnis unserer Verhältnisse und Zustände verbreitet wird. Ein großer Bruchtheil der Wiener Gemeinde besteht aus Preßburger, die ersten Ansätze zu einer Gemeinde in Wien lieferte Preßburg. Und dennoch, wenn von Preßburg die Rede ist, wird hinwiegend von uns gesprochen. Unser Gemeindevorstand kann sich mit dem Wiener Gemeindevorstand nicht vergleichen, aber wir führen in dem Gemeindeleben einen ganz ordentlichen Haushalt, in jeder Beziehung geordnet und geregelt und wenn unser Gemeindefretär Herr W. Grünfeld keinen Gehalt von 3000 fl. bezieht, so stehen seine Leistungen denjenigen, der einen solchen bezieht, nicht nach. Wir verehren in ihm nicht nur den tüchtigen und fleißigen Gemeindevorstand, sondern auch den hochgebildeten Mann, den jüdischen Gelehrten und biedern Charakter. Ich halte es für nöthig, dies zu konstatiren, weil in einem vielgelesenen Fachjournal dieser Tage der Ausdruck „Preßburger Verhambraich-Leben“ vorkam. — Die Herren in Wien halten uns gleich unser Verhambraich vor. Freilich ist das Studium des Talmud in Preßburg von jeher cultivirt worden, indessen stehen

wir dem praktischen und wirklichen Leben nicht ferner als mancher der Herren in Wien. Wir cultiviren keinen großstädtischen Sport, aber so weit unsere Mittel es uns erlauben, leisten wir für Cultus und Bildung das Mögliche. Die hiesige jüdische Schule gehört zu jenen der vorzüglichsten im Lande, und wenn der heillosse Zwiespalt nicht wäre, könnten wir freilich mehr leisten, mehr aber als das Mögliche kann nicht verlangt werden. Die Herren in Wien werden hoffentlich von dem mufterhaften Matrizenamte, wie es Herr



Drehstuhl.

Grünfeld hier eingeführt, schon Notiz genommen haben.

K.

Budapest, 27. Mai. Herr Redacteur! Ihr Correspondent nahm sich in einer Hebernummer Ihres geschätzten Blattes die Mühe, alle Factoren und Punkte zusammenzustellen und aufzuzählen, mit welchen die Gemeinde Budapest der Kultusgemeinde Wien nachsteht. Ich bin in der angenehmen Lage für meine Gemeinde eine ganze anzulegen — und jeder der mit den Verhältnissen nur halbwegs vertraut ist, wird mir

beipflichten. Die Wiener sind wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannt, weil es zu jeder Zeit in Wien Männer gegeben hat, die die schönste aller Tugenden professionsmäßig geübt haben, b. h. sie machten es sich zur Lebensaufgabe Wohlthätigkeit zu üben. Gutes zu stiften; all ihr Sinnes und Trachten ging dahin, das Elend und die Noth ihrer Nebenmenschen zu lindern und zu mildern. — Da ihre Mittel zu solchen colossalen Aufgaben nicht ausreichten, mußten sie ihre Zuflucht nehmen zu dem milden Sinn ihrer Mitbürger, den sie

25 Jahren schreiben wird, wird von dieser hochangesehenen wohlthätigen Frau nicht Umgang nehmen können. Sie hat in Budapest in ihrer Wohnung einen Tempel der Wohlthätigkeit errichtet. Wer Hilfe braucht, wendet sich an diese Frau und niemand wird zurückgewiesen. Aber nicht nur mit vollen Händen übt sie Wohlthätigkeit, sie hat sich eine ganze Generation der Wohlthätigkeit groß ergogen. Als sie den jüdischen Frauenverein gründete, stand die Hochpriesterin der Wohlthätigkeit ganz isolirt da; um Mitglieder zu werden, mußte sie im Laufe von einer kurzen Zeit 800 Treppen steigen; sie ermüdete nicht, jetzt ist sie von einem Kranze von Damen umgeben, wie kein zweiter jüd. Frauenverein der Welt. Zum Ausfusse des Frauenvereines gewählt zu werden, ist die höchste Ambition der Damenwelt Budapest's. Es gibt schon hier eine Anzahl Vereine; Frau Wischitz aber, das wirkliche Muster, steht unübertroffen da, soll in Budapest nämlich in jüdischen Kreisen was tüchtiges in Wohlthätigkeit geübt werden, muß die Frau David Wischitz Hand anlegen. Ihre glückliche, wohlthätige Hand wirkt Wunder.

R. Ig.

Amsterdam, 16. Mai. Der hiesige „Welbathigkeitsfonds“, errichtet auf Initiative unseres hochverehrten Herrn Oberrabbiner Dr. Dünner, hielt vorige Woche die zehnte jährliche Generalversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Sekretär eine Uebersicht der Geschichte dieses Vereins gegeben, der wir Folgendes entnehmen. Der Zweck des Vereins ist: 1) armen jüdischen Familien durch Ankauf eines kleinen Geschäftes und 2) durch Gewährung unverzinslicher Vorschüsse entgegenzukommen, und damit der herrschenden Armuth einigermaßen zu steuern. Daß der Verein seinen Zwecken, soweit die Mittel reichen, in vollem Maße entspricht, beweisen folgende Zahlen. Im ersten Jahre seines Bestehens betrugen die Gesamteinnahmen 4500 fl. — in diesem Jahre 13.000 fl. Im ersten Jahre wurde für den Zweck ad 1) 3000 fl., im verfloßnen Jahre 11.000 fl. ausgegeben. In den zehn Jahren zusammen wurden 3100 Familien mit in Summa 63.000 fl. unterstützt. Aus der Anleihekasse ad 2) wurden im Ganzen 1800 Personen mit 101.000 fl. geholfen, und zwar im ersten Jahre 22 Personen mit 750 fl., im letzten 319 Personen mit 13.600 fl. Außerdem wurden in dringen Fällen nothleidende Familien mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen und Haushaltungsgegenständen versehen. Möge der Verein durch kräftige Hilfe in den Stand gesetzt werden, allen an ihn herantretenden Anforderungen entsprechen zu können. Das hiesige israelitische Mädchenwaisenhaus begehrt dieser Tage das Feste seines fünfundsingzigjährigen Bestandes. Von diesem Tage an werden um fünf Weisen mehr, als bisher der Fall, angenommen. Eine derartige Jubiläumfeier verdient wirklich Anerkennung.

Warschau, 12. Mai. Am vergangenen Sonntag wurde hier, wie „Gazetka“ berichtet, einer der frommsten und ausgezeichnetsten Männer zu Grabe getragen, welcher unter dem Namen Israel Chosid oder im Jargon „der fromme Israel“, allgemein bekannt war. Er war Helfer und Tröster der Armuth. Man sah in nie anders als mit einer Sammelbüchse, mit welcher er täglich Warschau von einem Ende zum andern durchwanderte, um die Mittel zusammenzubringen, die vielen Armen der jüdischen Gemeinde



Drehstuhl.

oft in Anspruch nahmen. So hat sich der Wohlthätigkeitssinn der Wiener herangebildet und entwickelt. Der Wohlthätigkeitssinn der Wienerinnen, der jüdischen Damenwelt, von einzelnen hervorragenden Individualitäten abgesehen, ist noch wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, weil das leuchtende Muster einer allgemeinen Wohlthätigkeit bis jetzt noch fehlt. Wir hier in Budapest besitzen ein solch allgemeines Muster der Wohlthätigkeit in der hochgeehrten Frau David Wischitz. Wer eine Geschichte Budapest's in den letzten

zu unterstützen. Er erreichte ein Alter von sieben- und siebenzig Jahren. Tausende geleiteten ihn zur Ruhestätte, Trauer und Wehklagen herrschte in den Straßen. Als der Leichenzug in der Gonziastraße angelangt war, spannte das Volk die Pferde des Leichenzuges aus, um den Sarg, welcher die Hülle des gerechten und geliebten Mannes barg, selbst bis zum Grabe zu fahren.

O b e s s a. Ueber die Exzesse in O b e s s a und deren gerichtliche Abhandlung, von welcher wir bereits unseren Lesern authentische Berichte gegeben haben, wird der „N. Fr. P.“ das Folgende geschrieben: Wie ich ihnen bereits geschrieben, wurde von einigen Strolchen am Abend des zweiten O d i e r t a g e s der Versuch gemacht, eine Judenhege in großem Maßstabe zu inszenieren, deren Charakter aber sofort eine ernste Gefahr für die allgemeine Sicherheit der Stadt voraussetzen ließ, so daß die ausgebrochenen Unruhen durch energisches Einschreiten des allarmierten Militärs fast im Keime erstickt wurden. Da von der tausendköpfigen Menge im Ganzen etwa 20 der Hauptanstifter der Exzesse verhaftet wurden, so wurde mit denselben kurzer Prozeß gemacht, indem sie gruppenweise je nach dem Revier, in welchem sie ergriffen wurden, beim betreffenden Friedensrichter zur Verantwortung gezogen wurden. Die Prozesse fanden bei den Richtern des neunten und fünften Reviers statt, vor welchen gegen fünfzehn Personen unter der Anklage der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie der Aufreizung zum Morden der Juden unter starker militärischer Bewachung erschienen waren. Wie nun aus den Verhandlungen der Prozesse hervorgeht, war der Exzeß auf dem Volksbelustigungsplatze „Kulifomo Pole“ entstanden, wobei sich mehrere Leute daraus ein Vergnügen machten, Juden zu mißhandeln. Da ein Jude stark geschlagen wurde, so erschienen sofort Polizei und Kosaken, welche die Menge auseinanderzujauchen begannen. Die angehetzten Russen widerstehen sich der Polizei und setzten die Mißhandlung in Gegenwart der Kosaken fort, welche schließlich in die Menge hineintraten und dieselbe vom Kampfsplatze verjagten. Die in Flucht getriebenen Feiertagsbummler zerstreuten sich gleichzeitig nach mehreren umliegenden Straßen, und während sie unter dem Rufe: „Hurrah! Haut die Juden!“ fast sämtliche Fensterscheiben auch nicht jüdischer Häuser einschlugen, verhafteten mehrere Haupttrabantenführer einige jüdische Tabakläden zu plündern, wobei sie jedoch noch rechtzeitig von den sie verfolgenden Kosaken und Militärpatrouillen ergriffen wurden. Fast sämtliche Angeklagten leugnen ihre Schuld ab und behaupteten, nur zufällig unter die Menge gerathen und irrthümlicherweise arretrirt worden zu sein. Ungeachtet dessen wurden alle Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig erkannt und zu je zwei Wochen bis drei Monaten Arrest verurtheilt. Ueber die so schnelle Verurtheilung der Unruhestifter herrscht allgemeine Verwunderung, und ist der Umstand besonders anerkennenswerth, daß unser Stadtgouverneur unverzüglich nach Erhalt der Nachricht vom Ausbruch der Exzesse sämtliche Militärtruppen (mehr als 20,000 Mann) die Stadt besetzen ließ.

B u l g a r i e n. Das Zentralkomitée der „All. Fr. Univ.“ hat aus Samacoff folgende Nachrichten erhalten: Seit dem Friedensabschlusse sind die jüdischen Reservisten in ihre Familien zurückgeführt;

einer derselben hat einen Kontrakt unterschrieben, um auch ferner in der Armee zu dienen. Ein anderer ist auf dem Schlachtfelde gestorben; man hofft, daß die Munizipalität zu Samacoff seiner Witte eine kleine Pension gewähren wird. Bis jetzt hat dieselbe von der Stadt einige Hilfe in Naturalien erhalten. Den Bewohnern zu Samacoff ist mitgetheilt worden, daß in Zukunft die Prozesse zwischen Juden und Nicht-Juden nicht mehr, wie bisher auch an Samlagen vorkommen dürften. Diese Thatsache verdient hervor- gehoben zu werden; sie beweist von Neuem, daß die bulgarischen Behörden die Israeliten mit großem Wohlwollen behandeln.

M a r o k k o. Das Zentralkomitée der „All. Fr. Univ.“ hat folgende Mittheilungen über verschiedene Vorgänge im Innern Marokkos erhalten: Vor drei Monaten fand man zwischen O u i - S a d e n e und O u i - D a g g h a, zwei Niederlassungen, eine Tagreise von Fez entfernt, die Leiche eines jungen Mannes, Z o n a B e n a i m, 20 Jahre alt und aus Fez gebürtig; Raub war Anlaß zum Mord. Einige Tage darauf verbreitete sich die Nachricht von der Ermordung noch drei anderer Juden aus Fez. Diese Nachricht verursachte unter den Juden von Fez eine große und schmerzliche Aufregung. Man hofft jedoch noch immer, daß die drei verschwundenen Israeliten lebendig wieder gefunden werden. Ein weiterer Mord ist in D e b b u an dem Juden E l i a b a ben Z a r u n S a m u s, 22 Jahre alt, geschehen. Derselbe war damit beschäftigt, in seinem Hause Geld zu zählen, als ein Araber bei ihm eindrang, ihn mittelst eines Dolchstoßes umbrachte und sich des Geldes bemächtigte, in Gegenwart der Verwandten und Nachbarn des Opfers. Der Schutzbüße verbleibt weiter in D e b b u, ohne von der Gerechtigkeit heimgekehrt zu werden. Im Uebrigen sind die Juden von D e b b u allerhand Vergehen und Mißhandlungen von Seiten der Beamten ausgesetzt, und eine große Anzahl jüdischer Familien wandert nach A l g i e r aus.

S t i n d i e n. In Britisch-Indien befinden sich unter einer Gesamtbevölkerung von 253 982,595 Seelen nach neuester Zählung etwa 12000 Juden neben 190 Millionen Hindu und Buddhisten, 50 Millionen Mohammedanern, 1,800,000 Christen und 95900 Parsis.

R u s s i e n. Wir erhielten folgenden Anruf zugeendet: Am 29. April a. c. um halb 4 Uhr N. M. brach in einem Hause im Ringplatze unserer Gemeinde Rukienice Feuer aus, daß in Folge der Hitze und des heftigen Windes große Dimensionen annahm und 13 Scheuern gänzlich eingeschmort wurden. Darunter befindet sich auch die seit 27 Jahren erbaute Synagoge. Die israelitische Gemeinde Rukienice hat durch diese Feuersbrunst einen sehr großen Schaden erlitten. Sie besitzt nun kein Gotteshaus und ist nicht in der Lage aus eigenen Mitteln ihre Synagoge wieder aufzubauen. In dieser unserer bedrängten Lage, werden wir uns an die bewährte Mithätigkeit unserer Glaubensbrüder und bitten wir, uns nach Möglichkeit die Hand zu reichen. Beweiset, daß Israel nicht verweist und nicht verarmt ist an Männer; wozu tauchen in Israel Männer auf, die mit erprobter Kraft und bewährter Kampflust für die Sache ihrer Glaubensbrüder bereit stehen. Mag ihre milde Gabe noch gering sein, sie wird bei uns hochst willkommen geheißen. Wir hoffen, daß dieser Beifug nicht ungehört verhallen wird, sondern Alles

wird sich mit seinen Gaben beileien um einer vom
 Unglücke heimgesuchten Gemeinde zu Hülfe zu kommen;
 nur rasch muß die Hülfe kommen, damit man die
 nahenden Sommermonate zum Bau dieses Verkaufs
 benützen könnte um bis zum nächsten Winter diese
 Synagoge fertig zu stellen. Bis dat, qui cito dat.
 Geldsendungen beliebe man an die unterzeichnete
 Adresse gefälligst zu richten: Alfred Zimmermann,
 f. l. Postmeister und Herman Krug, Witzlieb des
 H. L. L. Comité's für die Abbrändler in Pestienice.

teilen, die in Amsterdam hervorstachen, zu erzählen, ist unmöglich, da müßte man ein Buch schreiben, aber heute will ich nur den Conjuñten Herrn George Rosenthal erwähnen, der ein vielfacher Millionär, ein jüdischer großer Gelehrter und zugleich Wämen im strengsten Sinne des Wortes; er honorirt jüdische Geistesprodukte mit derselben Accuratesse als Beschel und Aufweisungen.

L. Arthur.

Die „S'firah“ כפירה.

Vom zweiten Tage des Passah-Festes, an welchem unsere Vorfahren einst im gelobten Lande schon von der Gersten-Ernte einen Omer als Dankopfer dem Ewigen brachten, zählt man 7 mal 7 = 49 Tage oder 7 Wochen, bis zum Feste der Dffenbarung Gottes auf dem Berge Sinai.

Mit diesem Zählen der Tage und Wochen sollen wir bekunden, wie sehr wir uns auf die Offenbarung der göttlichen Gebote und Gesetze freuen. — Bei einem zu erwartenden freubigen Ereignisse zählen wir mit Freuden jeden Tag, der uns demselben näher bringt.

Das Pasha-Fest hat uns auch erzählen und zählen zur Pflicht gemacht. wir erzählten von den Wandern Gottes bei dem Auszuge unserer Vorfahren aus Egypten; wir zählten auch die Plagen womit Gott die Egyptier strafte und wie dadurch unsere Vorfahren vom Sklavenjoch und Druck befreit wurden.

Denn wahrhaft frei ist nur der,
Dem eigen die Gotteslehr'.

Israel sollte, um geistig frei zu werden und die geistige Freiheit zu erlangen, zuerst entbehren lernen; darum führt es Gott nach dem Auszuge aus Egypten nach der Wüste zu, damit es entbehren lerne und dadurch für die geistige Freiheit empfänglich und würdig werde, denn die Entbehrung führt zum Göttlich n.

So wie dies auch das Gebot von **וְיָשַׁבְתָּ** lehrt, nämlich: Nach 7 mal 7 Brachjahre unserer Felder, am 50. Jubeljahre den Besitz derselben, sowie alle andern irdischen Besitzungen und Güter zur Ehre Gottes freigeben und dadurch bekunden, daß wir unsern Besitz als von Gott uns gegeben anerkennen und ihm auch gerne zu opfern bereit sind; denn: **כִּי לֹא הָאָדָם** „Mein ist die Erde“, spricht Gott.

Wir dürfen aber die Tage vom 2. Tage des Passah-Festes bis zum 50. Tage, dem Festtage der Offenbarung Gottes am Sinai, nicht zählen, wie sie auf einander folgen, nämlich: Heute ist der 1. Tag vom Omer, heute der Zweite u. s. w. sondern wir müssen unsern Zählen dieser Tage voranschicken den Segenspruch: „Gelobt und gepriesen sei unser Gott, der uns geheiligt durch seine Gebote und uns befohlen hat die Omer-Tage zu zählen.“ Dieser Segenspruch

soll uns zugleich anspornen und aneifern die Gebote Gottes heilig und gottgefällig zu befolgen und üben: denn nur dann sind unsere Handlungen auch des Jäh-
lens wert. In diesem Sinne lehrt auch der Psalmist:

„רַבְּנִי כִפְרוּ וְתַעֲנֵנִי לִדְרֹשׁ חֶקֶךְ“

„Nur dein Gesetz mich belehrt,
Wie mein Leben zählenswerth.“ Ps. 118

H. Bing.

Redigirt von S. Eibenschütz. — Hauptmitarbeiter:
Dr. D. Langfelder, Dr. S. Engelmann, Dr. M. Gränzlitz.
Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schloßberg.

Verausgegeben und gedruckt von Jacob Schloßberg,
Wien, II., Obere Donaustr. 107.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der Fahrordnung der Passagier-Schiffe

vom 1. April 1886 bis auf Weiteres.

Von Linz*) nach Wien täglich 7 1/2 Uhr Frühl.
„ Wien nach Preßburg täglich 4 Uhr Nachmittags.
„ Wien nach Budapest täglich 7 Uhr Frühl.
„ Budapest nach Mohacs täglich 12 Uhr Mittags und
außerdem täglich 11 Uhr Abends.
„ Budapest nach Semlin täglich 11 Uhr Abends.
„ Budapest nach Orsova und den Stationen der
unterten Donau Dienstags*, Donnerstags u. Samstags**
11 Uhr Abends.
Ankunft in Orsova Donnerstags*, Samstags, Montag**
Nachmittags.
„ „ Rußisch-Giurgevo Samstags*, Montag und
Mittwoch Frühl.
„ „ Galatz Sonntag, Dienstag und Donnerstags
Frühl.
„ „ Constantinopel Donnerstags** Frühl.
„ „ Odeffa Dienstags* Frühl.

NB. Die Verbindung mit Constantinopel findet via Rußisch-Barna statt, und zwar von Rußisch nach Barna
per Bahn und ab da per Rhododampfer, jene mit Odeffa via Galatz.

Wien, den 1. April 1886.

*) Die im direkten Bahnverkehr bestehenden Rundreise-Coupons der Strecke Linz-Wien berechnen auch zur Be-
mähung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Die Fahrbillets-Ausgabe und Gepäck-Aufnahme findet im gesellschaftlichen Gebäude unter den Weingärtern und
auch in den Bureau der Allgem. Oesterr. Transport-Gesellschaft, I., Kärntnerstraße, und des Herrn Schrödl statt.

Von Wien nach Linz*) täglich 6 1/2 Uhr Frühl.
„ Preßburg nach Wien täglich 6 Uhr Frühl.
„ Budapest nach Wien täglich 6 Uhr Abends.
„ Mohacs nach Budapest täglich 12 Uhr Mittags und
außerdem täglich 2 Uhr Frühl.
„ Semlin nach Budapest täglich 6 1/2 Uhr Frühl.
„ Orsova nach Budapest Freitag, Sonntag u. Dienstag
Vormittags.
„ Giurgevo-(Rußisch) nach Budapest Mittwoch, Frei-
tag und Sonntag Mittags.
„ Galatz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und
Samstag 9 Uhr Vormittags.
„ Constantinopel Dienstag 2 Uhr Nachmittags.
„ Odeffa Donnerstags Nachmittags.

Die Betriebs-Direction.

Im Verlage von Jacob Schloßberg, Buchdruckerei,
Wien II., Obere Donaustraße 107,
ist folgende erschienen und durch denselben zu beziehen:

Brennende Fragen für's Judentum

von L. Neumann.
Preis 25 kr. ö. W.

Rothe Nase

Sommerprossen, Miteffer, Warzen, Leberflecken werden
gründlich geheilt

in der
Ordinations-Anstalt
Wien, Rothenthurmstrasse 37b.
Ordinirt von 9 bis 1/2 6 Uhr Nachmittags.

Kautschuk - Stampiglien.

Die renommierteste I. Oester.-ung. k. k. priv. auf
allen grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen
ausgezeichnete

Siegelmaken-Prägerei, Gravier-Anstalt
und

Fabrik für Metall- u. Kautschuk-Stampiglien
von

R. Gärdtner & Co.

Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse Nr. 49.
empfiehlt ihre Fabrikate in nur mustergültiger Soli-
dität und Ausführung. — Lieferanten der Commune
Wien und aller Ministerien etc. Preiscourante
gratis und franco.